



NEUE GLASPASSAGEN

Heidi Kief-Niederwöhrmeier
Hartmut Niederwöhrmeier

Verlagsanstalt Alexander Koch

22 Burgpassage Braunschweig

Lage: Hutfiltern/Schuhstraße/Sack/Kleine Burg, 3300 Braunschweig

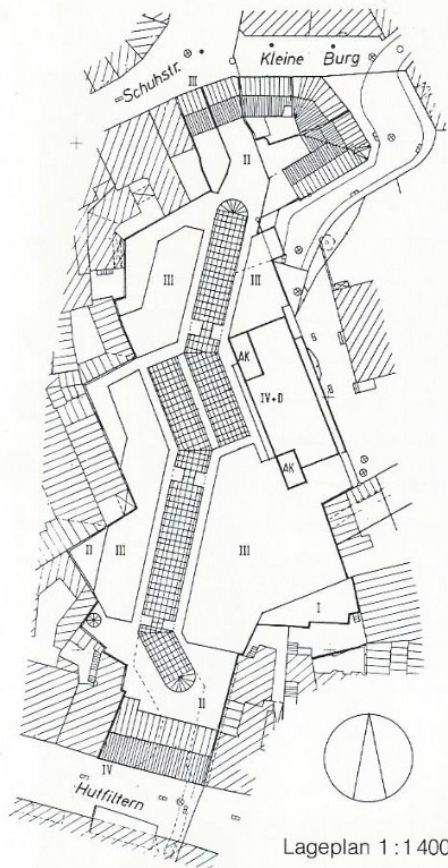
Architekt und Stadtplaner: Reinhold Schadt, Braunschweig

Bauherr: Allianz Lebensversicherungs AG

Planungsbeginn: 11/1979

Baubeginn: 1/1982

Fertigstellung: 2/1983



Lageplan 1:1400

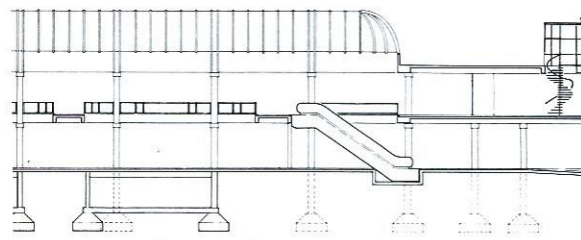
Die Burgpassage liegt im Zentrum der Altstadt von Braunschweig. Infolgedessen ist ihr Hauptbemühen die Einfügung in die historisch vorhandene Bausubstanz. Es wird an diesem Projekt besonders deutlich, daß der Bautyp Passage ein städtebaulich guter Weg ist, bei denkmalgeschützter Bausubstanz an den Blockaußenseiten das Alte zu bewahren, im Blockinneren dagegen zeitgemäß zu bauen und die optimale Ausnutzung des Quartiers für den Bauherrn zu erzielen. Der Konflikt zwischen Denkmalschutz und zeitgemäßer Architektur wird aber an den Eingängen erkennbar. Auch bei der Burgpassage hatte – wie so oft – der Denkmalschutz bei der Gestaltung der Blockfassaden die Oberhand.

Die Eingänge sind bloße Öffnungen mit kennzeichnender Schrift und Dekoration. Die glasgedeckte Passage selbst liegt im Blockinneren verborgen. Sonst ist die Burgpassage eine echte Passage im Sinne einer Abkürzung quer durch den Block, gelegen im Hauptfußgängerstrom der Innenstadt.

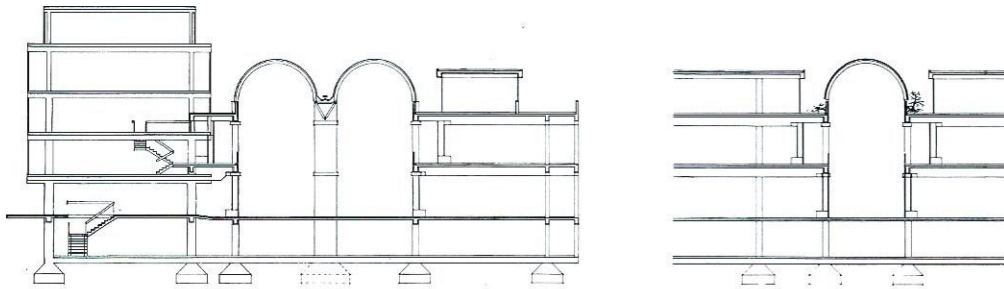
Unmittelbar nach den historischen Eingängen an den Blockseiten führen jeweils gegenläufige Rolltreppen in Wegmitte auf die obere Verkaufsgalerie. Obere und untere Ebene sind hierdurch gleichermaßen präsent. Die Passagenachse ist mehrfach unter 45° abgelenkt, um den leichten Versatz zwischen den beiden Zugängen auszugleichen. In den vorderen Abschnitten überspannen Holz-Glas-Tonnen den Passagenraum. Im Bereich der platzartigen Erweiterung im mittleren Drittel werden die Tonnenarme parallel nebeneinander geführt. In dieser doppelschiffigen Hallendachzone erfolgt die Mittelunterstützung durch Holzleimträger. Die seitlichen Auflager werden durch eine Stahlbetonbrüstung bzw. Stahlbetonstützen mit Konsolen hergestellt. Die halbkreisförmige Bogenkonstruktion des Glasdachs besteht aus Brettschichtbindern. Diese sind über Stahlkonsolen mit den verspiegelten Betonunterzügen verschraubt. Auf den Bögen spannen in Längsrichtung die Pfetten, auf denen wiederum die Glassprossen aufliegen. Die Verglasung ist schuppenartig ausgeführt, um Frischluft einzulassen. Jeweils im Stützenabstand ist in die Konstruktion ein zweiter Holzbogen mit etwas kleinerem Radius eingefügt und auf der Stützenkonsole aufgelagert. Dieser Binder hat lediglich die formale Aufgabe, die Glastonne rhythmisch zu untergliedern. An den Kopf-Enden der Passage wurden Binderhälften kuppelförmig so zusammengefügt, daß ein kalottenförmiger Abschluß der Holz-Glas-Tonnen entsteht.

Das Glasdach schließt beidseitig in zweigeschossiger Höhe an die Nachbarbebauung an, die wiederum mit einem weiteren Geschosß um Wegbreite zurückspringt. Es entsteht somit auf dem Dach ein umlaufender halböffentlicher Weg um die Glasdächer herum, der auch Büros, Nebenräume und Dienstleistungsbetriebe erschließt. Die drei Querbrücken auf der Dachebene sind im Brüstungsbeereich zum Passagenraum hin verspiegelt. Die Tonnenstirnseiten sind teils mit Glaslamellen, teils mit feststehenden Verglasungen und einzelnen Fenstern zum Lüften ausgefacht. Das Erdgeschoß und die Galerie sind räumlich eng verbunden. Hier befinden sich zahlreiche Läden, an den Galerieenden jeweils Cafés; im zweiten und dritten Obergeschoß Büros. Die Schaufensterfront im Passagenraum

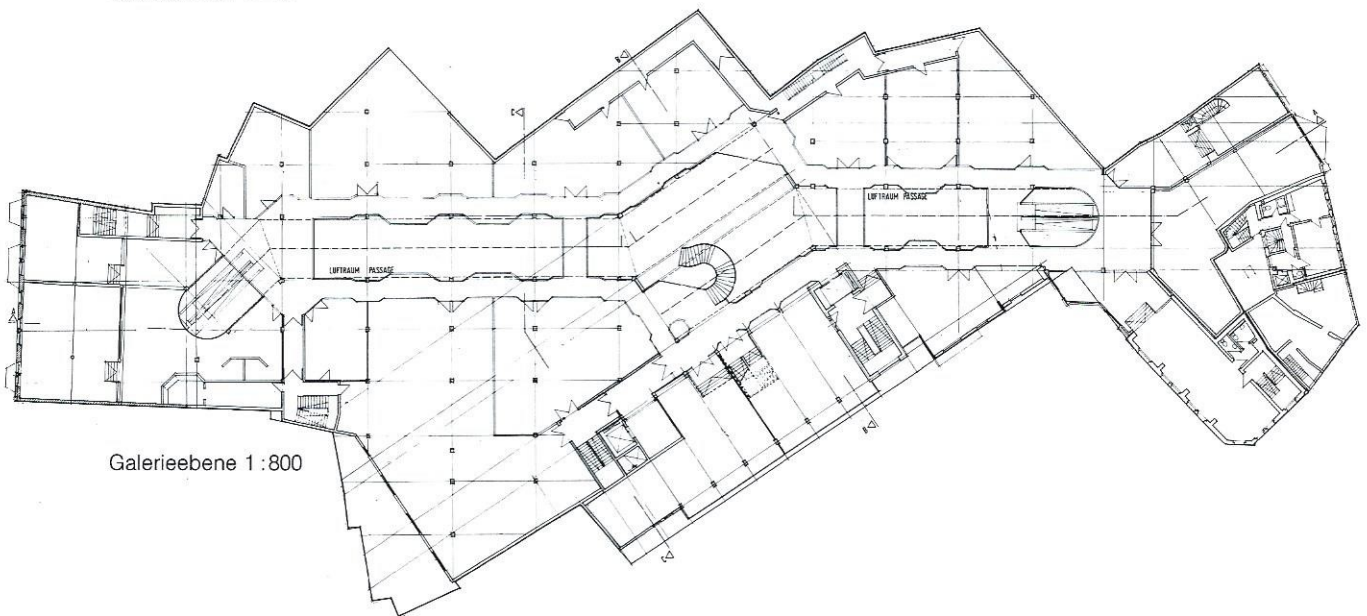




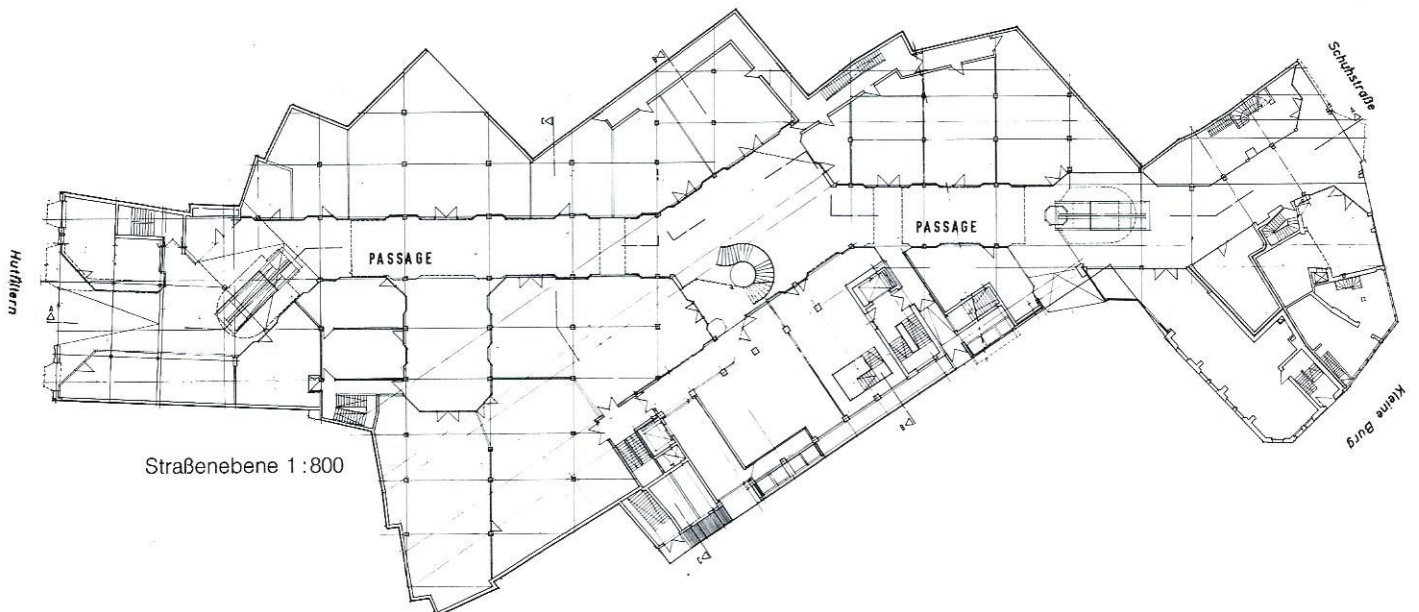
Längsschnitt (Ausschnitt) 1:600



Querschnitte 1:600



Galerieebene 1:800

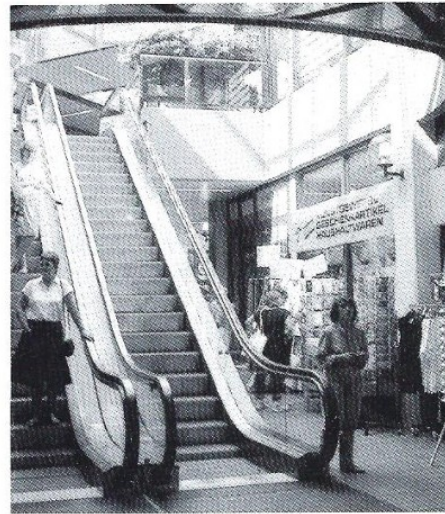


Straßenebene 1:800

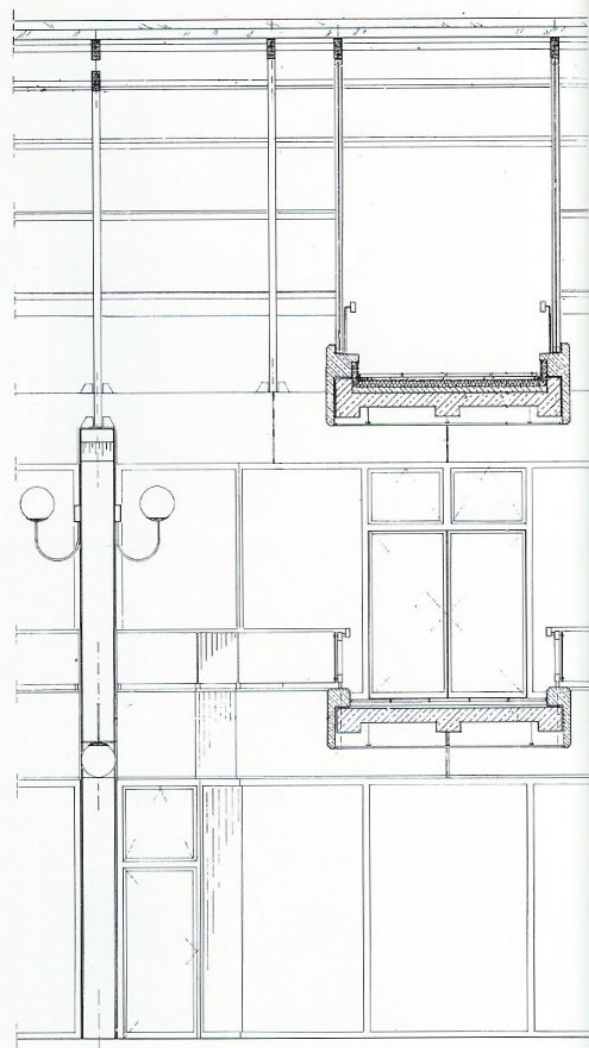
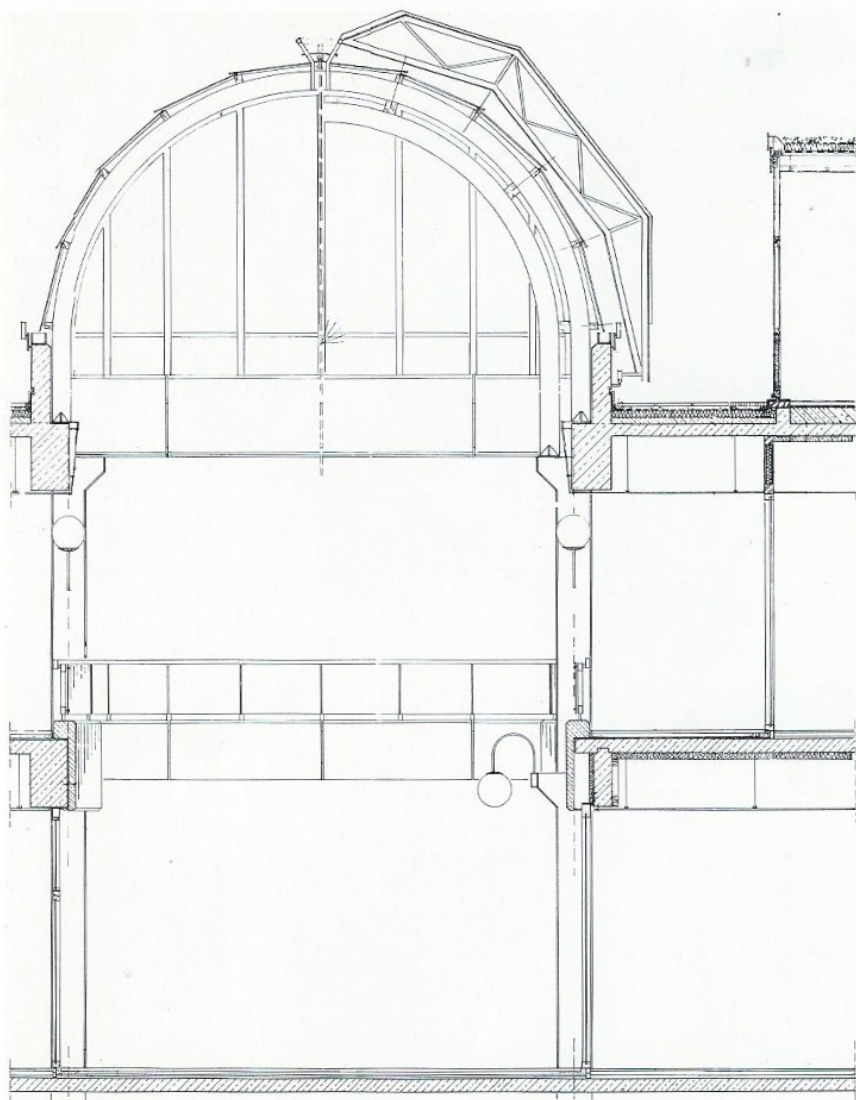
aus braun eloxierten Stahl-Glas-Elementen springt im ersten Obergeschoß gegenüber dem Erdgeschoß um Galeriebreite zurück. Nur die Stützenkonstruktion mit den dazwischengesetzten Brüstungen läuft durch. Die geschlossenen Brüstungsbänder der Galeriewege beeinträchtigen etwas das sonst so harmonische Ineinanderfließen der Passagenräume. Die Leuchten aus Klarglaskugeln kragen bogenförmig von den Stützen aus. Ebenfalls im Stützenrhythmus wird der ziegelrote Kunststein-Bodenbelag durch eingelegte Streifen aus grauem Kunststein gegliedert.

Die Passagenmitte mit schwungvoll angewendelter Treppenanlage und einem großen Rankgerüst ist wie eine Piazza im Blockinneren gestaltet. Abgehängte Kugelleuchten, andersartige grazile Geländerausbildungen, Markisen und ein Blumenladen, der sich mit seinen üppigen Pflanzen in den Passagenraum erweitert, unterstreichen den Platzcharakter. Das helle Naturholz der Glastonnen im Sonnenlicht bringt eine warme Atmosphäre in den großen Passagenraum und zudem so etwas wie eine Reminiszenz an die historischen Fachwerkbauten der Nachbarschaft. Aber es entsteht auch hier – wie bei so vielen neuen Passagen – der Eindruck eines riesigen Warenhauses mit Einzelhandelsgeschäften. Musikberieselung, mobile Verkaufsstände und intensive Werbung sowie die abschließbaren Eingänge tragen zu diesem Eindruck bei.

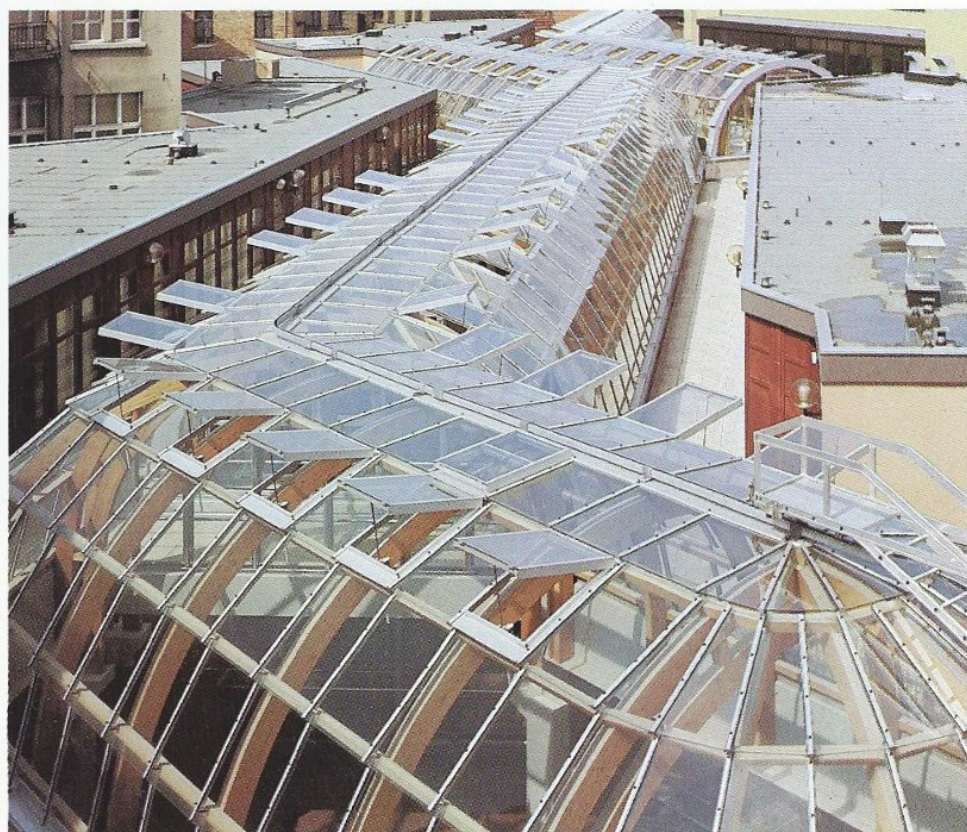
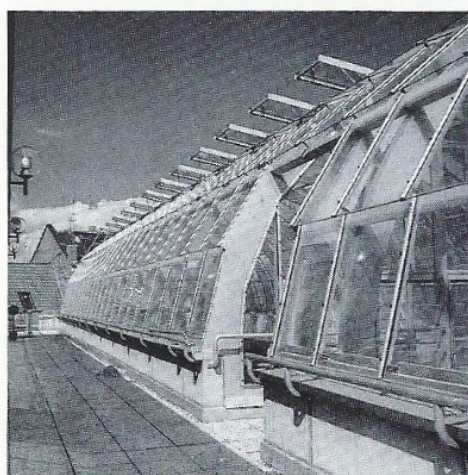
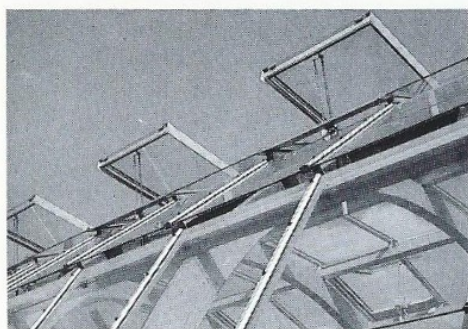
Die großzügige Räumlichkeit und Vielgestaltigkeit der Elemente in der Burgpassage, ebenso wie die Konstruktion, sind als Besonderheit hervorzuheben. Enge und weite, niedrige und hohe, dunkle und helle, ruhige und stark frequentierte, gerade und unüberschaubare Bereiche gestalten den Passagenraum erlebnisreich. Das außerordentlich hohe Passantenauftreten der Passage spricht für ihre richtige Situierung im Stadtgefüge. Die Burgpassage selbst ist ein wichtiger und gelungener Beitrag zum Thema „neues Bauen in alter Umgebung“ und zudem eine Bereicherung der innerstädtischen Raumqualitäten.

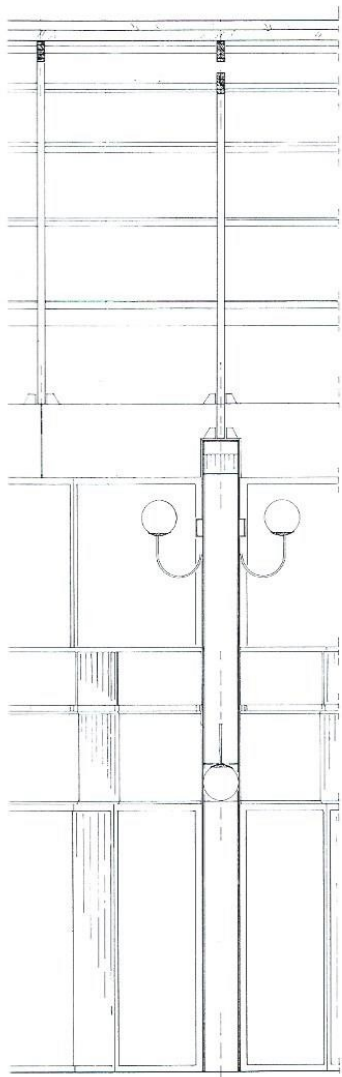






Konstruktiver Querschnitt mit Teilinnenansicht 1 : 100





Die Glasdachkonstruktion stammt von
„Glasdachbau Hermann Böcker GmbH + Co.,
Bielefeld“.

Veröffentlichungen

Deine Stadt, 1983, Nr. 5, S. 26–29.

AIT – Architektur Innenarchitektur Techn. Aus-
bau, 1984, Nr. 6, S. 28–31.

Deutsche Bauzeitung, 1985, Nr. 2, S. 37–39.